

*„Sprich doch mit deinen Knechten aramäisch,
wir verstehen es!“*

60 Beiträge zur Semitistik
Festschrift für Otto Jastrow zum 60. Geburtstag

Herausgegeben von
Werner Arnold und Hartmut Bobzin

2002
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden



ܚܘܪܘܢܝܘܬܐ ܕܝܚܘܘܬܐ ܕܚܝܢ ܕܥܘܪܝܢ ܕܡܫܝܚܝܘܬܐ ܕܡܫܝܚܝܘܬܐ

ܕܥܘܪܝܢ ܕܡܫܝܚܝܘܬܐ ܕܡܫܝܚܝܘܬܐ
ܕܡܫܝܚܝܘܬܐ ܕܡܫܝܚܝܘܬܐ ܕܡܫܝܚܝܘܬܐ
ܕܡܫܝܚܝܘܬܐ ܕܡܫܝܚܝܘܬܐ ܕܡܫܝܚܝܘܬܐ

Gedruckt mit Unterstützung der
Föderationen der Aramäer (Suryoye)
in Deutschland, Schweden und den Niederlanden

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei
Der Deutschen Bibliothek erhältlich.

Die Deutsche Bibliothek – CIP Cataloguing-in-Publication-Data
A catalogue record for this publication is available from
Die Deutsche Bibliothek
e-mail: cip@dbf.ddb.de

© Otto Harrassowitz, Wiesbaden 2002

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt
insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Satz, Layout und Bearbeitung der Zeichensätze: Ulrich Seeger, Karlsruhe.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG.

Printed in Germany

ISBN 3-447-04491-8

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber	IX
Vorwort der Föderationen der Aramäer (Suryoye) in Deutschland, Schweden und den Niederlanden	XI
Tabula Gratulatoria	XIV
Schriftenverzeichnis Otto Jastrow	XV
ABU-HAIDAR, FARIDA <i>Negation in Iraqi Arabic</i>	1
AGUADÉ, JORDI <i>Ein marokkanischer Text zum „schlafenden Kind“</i>	15
AMBROS, ARNE A. <i>Eine statistische Exploration in der Geschichte der arabischen Lexik</i>	21
ARNOLD, WERNER <i>Neue Lieder aus Ma^clūla</i>	31
BEHNSTEDT, PETER / MOSTAFA BENABBOU <i>Zu den arabischen Dialekten der Gegend von Tāza (Nordmarokko)</i>	53
BETTINI, LIDIA <i>Notes sur la dérivation verbale dans les dialectes bédouins de la Jézireh syrienne</i>	73
BEYER, KLAUS <i>Neue Inschriften aus Hatra</i>	85
BOEZIN, HARTMUT <i>Theodor Nöldekes Biographische Blätter aus dem Jahr 1917</i>	91
CORRIENTE, FEDERICO <i>The Berber Adstratum of Andalusī Arabic</i>	105
DIEM, WERNER <i>Nichtsubordinatives modales ʔan yaf^cala. Ein Beitrag zur Syntax der nachklassischen arabischen Schriftsprache</i>	113

FISCHER, WOLFDIETRICH <i>Unterordnende und nebenordnende Verbalkomposita in den neuarabischen Dialekten und im Schriftarabischen</i>	147
FOX, SAMUEL ETHAN <i>A Neo-Aramaic Dialect of Bohtan</i>	165
GEVA-KLEINBERGER, AHARON <i>Judaeo-Arabic Dialects of Sudan — Preliminary Findings</i>	181
GOLDENBERG, GIDEON <i>Two Types of Phrase Adjectivization</i>	193
GROTZFELD, HEINZ <i>Eine Quelle für das Kairinisch-Arabisches aus dem späten 17. Jahrhundert? Zur linguistischen Bedeutung der arabischen Handschrift Gotha A 2637,1</i>	209
HAYOUN, MAURICE-RUBEN <i>Moses Narbonis (1300-1362) Kommentar zum Hayy ibn Yaqzan des ibn Tufayl (ob. 1185)</i>	217
HEINRICH, WOLFHART <i>Peculiarities of the Verbal System of Senāya within the Framework of North Eastern Neo-Aramaic (NENA)</i>	237
HOLES, CLIVE <i>Non-Arabic Semitic elements in the Arabic dialects of eastern Arabia</i>	269
HOPKINS, SIMON <i>Preterite and perfect in the Jewish Neo-Aramaic of Kerend (Southern Iranian Kurdistan)</i>	281
INGHAM, BRUCE <i>Semantic Fields in Bedouin Dialects</i>	299
ISAKSSON, BO / ABLAHAD LAHDO <i>Three Border Towns between Turkey and Syria: °Āmūda, Dərbēsiyye and Rās al-°Ayn</i>	311
DE JONG, RUDOLF <i>Notes on the dialect of the °Abābda</i>	337
KAPELIUK, OLGA <i>Compound Verbs in Neo-Aramaic</i>	361
KAYE, ALAN S. <i>Diglossia: The State of the Art for the New Millennium</i>	379
KESSLER, KARLHEINZ <i>ḥarinê — Zu einer problematischen Passage der Nabonid-Chronik</i>	389
KHAN, GEOFFREY <i>The Neo-Aramaic Dialect of the Jews of Rustaqa</i>	395
KHOURY, RAIF GEORGES <i>Mayy Ziyāda (1886–1941) und die Allmacht der Sprachen</i>	411
KREBERNIK, MANFRED <i>Ein aramäischer Text in griechischer Schrift?</i>	425

KROTKOFF, GEORG <i>Zu einigen wenig bekannten Wortformen des Irakisch-Arabischen</i>	429
LEVIN, ARYEH <i>The ʿImāla in the Modern Arabic Dialect of Aleppo</i>	431
MANSOUR, JACOB <i>The Identification of Loan Words in the Jewish Arabic of Baghdad by their Phonetic Features</i>	447
MURRE-VAN DEN BERG, HELEEN (H.L.) <i>A Neo-Aramaic Genesis translation by Ruel of Minyanish Ms.Syr 13, Houghton Library, Harvard University</i>	457
MUTZAFI, HEZY <i>On the Jewish Neo-Aramaic Dialect of Aradhin and its Dialectal Affinities</i>	479
ODISHO, EDWARD Y. <i>The Role of Aspiration in the Transliteration of Loanwords in Aramaic and Arabic</i>	489
OWENS, JONATHAN <i>Idgām al-Kabīr and history of the Arabic language</i>	503
PALVA, HEIKKI <i>An Anecdote about a Grammarian: A 14th-century (?) Arabic manuscript written in Hebrew characters</i>	521
PIAMENTA, MOSHE <i>Fossilized and Semi-fossilized Verbs in Jerusalem Arabic</i>	531
POIZAT, BRUNO <i>La complainte de Mar Hnanisho sur la pénitence</i>	541
PROCHÁZKA, STEPHAN <i>Von der Wiedergeburt bei den Alawiten von Adana</i>	557
RICHTER, RENATE <i>Wenn das Wachs schmilzt ...</i>	569
ROSENBAUM, GABRIEL M. <i>The Particles ma and lam and Emphatic Negation in Egyptian Arabic</i>	583
ROSENHOUSE, JUDITH <i>Phonetic Trends of Colloquial Arabic Dialects in Israel</i>	599
SABAR, YONA <i>The Story of Brothers Ali and Amar in the Jewish Dialect of Zakho. Based on Albert Socin's Text from 1870, transcribed anew as if it were told ca. 1950, and emphasizing the linguistic changes that occurred in the dialect since Socin's time</i>	613
SEEGER, ULRICH <i>Zwei Texte im Dialekt der Araber von Chorasan</i>	629
SIMA, ALEXANDER <i>Der bestimmte Artikel im Mehri</i>	647
SIMEONE-SENELLE, MARIE-CLAUDE <i>L'arabe parlé dans le Mahra (Yémen)</i>	669
STROOMER, HARRY <i>Magic parchment scrolls from Ethiopia</i>	685

TALAY, SHABO <i>Die Geschichte und die Sprüche des Aḥiqar im neuaramäischen Dialekt von Mlaḥsō</i>	695
TALMON, RAFI <i>Some Observations on the Genitive Exponent and Palestinian Dialects</i>	713
TERNES, ELMAR <i>Entgegengesetzte Genuszuweisung bei Numeralia im Semitischen: einige grammatiktheoretische und typologische Überlegungen</i>	719
TOSCO, MAURO <i>On Aspiration and Emphasis in Eastern Neo-Aramaic</i>	737
VANHOVE, MARTINE <i>Conditionnelles et concessives en Arabe de Yafī^c (Yémen)</i>	755
WAGNER, EWALD <i>Die Funktion des Akkusativmorphems -w im Harari</i>	777
WALDNER, WOLFRAM <i>Ein Wörterbuch für die arabischen Dialekte — jetzt!</i>	789
WENINGER, STEFAN <i>Körperteile und -flüssigkeiten im Ṭuroyo: Ein Beitrag zum semantischen Wandel</i>	805
WITTRICH, MICHAELA <i>Zwei Gedichte im Dialekt von Āzəx</i>	813
WOIDICH, MANFRED <i>Zum Dialekt von al-Qaṣr in der Oase Dakhla (Ägypten)</i>	821
YOUNANSARDAROUD, HELEN <i>Der neuostaramäische Dialekt von Sārdä:rīd</i>	841
YOUSSEF, ZAFER <i>Die Konstruktion „³akalūnī l-barāgītū“ in den volkstümlichen Sprichwörtern</i>	853
ZABORSKI, ANDRZEJ <i>On the Interplay of Tense, Aspect and Aktionsart in Semitic Languages</i>	869

Der neuostaramäische Dialekt von Sārdā:rīd

HELEN YOUNANSARDAROUD

Universität Berlin

Sārdā:rīd ist eine kleine Ortschaft am Bārāndūz-Fluß (= Bārāndūz-Āy)¹ in Nordwest-Iran. Von der Massenflucht der Christen bei der Machtübernahme des islamischen Regimes im Jahre 1979 waren auch Sārdā:rīd und die christlichen Dörfer der Umgebung betroffen. Daher wird dessen Mundart nur noch im Exil gesprochen. Dieses Schicksal teilt der Dialekt von Sārdā:rīd mit vielen anderen neuostaramäischen Dialekten, die ehemals eine viel weitere Verbreitung im Vorderen Orient gehabt haben.

Der Sārdā:rīd-Dialekt gehört zu den Urmia-Dialekten des nordöstlichen Zweiges des Neuarāmäischen.²

I. Phonologie

Die Phonologie des Sārdā:rīd ist durch drei besondere Merkmale gekennzeichnet: die spezifische Vokal- und Konsonantenharmonie (d. h. den Synharmonismus), die Palatalisierung von Konsonanten und akzentbedingte Minimalpaare.

1. Der Synharmonismus³ ist Ergebnis einer umfassenden Velarisierung bzw. Pharyngalisierung. So bewirkte die Emphase gewisser Konsonanten die harte bzw. „emphatische“

1 Zum Bārāndūz-Fluß s. HARTMANN (1980:40f., 43f., 46f., 52f., 55, 58).

2 Eine Klassifikation der neuostaramäischen Dialekte der Christen wurde von MACLEAN (1895: XII–XV; 1901:IX–XI), die der neuostaramäischen Dialekte der Juden von COHEN (1971:948–949) vorgelegt. Später erweiterte Tsereteli das Klassifikationsschema der neuaramäischen Dialekte durch eine Gruppe von Dialekten, die er als „zentrale“ Dialekte bezeichnete. Sie haben die Position zwischen dem westlichen und dem ostaramäischen Dialekt inne. Zu diesen Dialekten zählt er die Mundart des Tūr-^cAbdīn, das sog. Turoyo. Eine analoge Klassifizierung wurde auch von JASTROW (³1985:XX) vorgeschlagen. Eine weitere Klassifizierung der neuostaramäischen Dialekte wurde von HOBERMANN (1989:3ff.) unternommen, in der er diese Dialekte in drei Sub-Dialekte unterteilt: 1) Turoyo (und Mlahsō), 2) Nordostneuarāmäisch, 3) Mandäisch. Vgl. auch JASTROW (1997:347) und YILDIZ (2000:40ff.).

3 Der Synharmonismus wird in der Forschung zu den neuostaramäischen Dialekten unterschiedlich benannt. MAROGULOV (1935), JUSMANOV (1938) und TSERETELI (1961) bezeichnen ihn als „Synharmonismus“, FRIEDRICH (1959) als „Vokalharmonie“, GARBELL (1964) als „flattening“ und HOBERMANN (1988b) als „emphasis harmony“. Die Bezeichnung Synharmonismus ist vorzuziehen, weil sie die gleichzeitige Wirkung auf Konsonanten und Vokale unterstreicht. Für eine vollständige Darstellung des Synharmonismus im Sārdā:rīd-Dialekt s. H. Younansardaroud, Grammatik des Sārdā:rīd-Dialektes (in Vorbereitung).

Aussprache der Vokale und anderer Konsonanten. Der akustische Effekt dieses Phänomens im Särđä:rđd-Dialekt ist die Aussprache von Wörtern mit hartem (^h), mittlerem (^m) und vorderem (^v) Stimmklang bzw. Timbre, das durch die wechselseitige Anpassung der Vokale und Konsonanten entstanden ist. Daraus ergibt sich sowohl eine Konsonantenharmonie wie auch eine Vokalharmonie in einem Wort. Der Synharmonismus erfafßt alle Konsonanten, selbst wenn sich dies in der Umschrift nicht immer zum Ausdruck bringen läßt.

Die Wörter mit ^t und ^s und die, die im klassischen Syrisch den Pharyngal ^c aufweisen,⁵ haben ein hartes Timbre, z. B. ^hšō:mā „Fasten“, ^htā:mā „Geschmack“, ^hā:lām „Ewigkeit“. Manchmal bewirkt das Vorhandensein des etymologischen Pharyngals ^{*c} keine Verdunkelung der Aussprache, z. B. ^ʔ:dā „Fest“ (< klass. syr. ^cēdā).

Manche Wörter, die ein r oder l enthalten, werden hart ausgesprochen, z. B. ^hmāltā „Galle“ und ^hpā:hū:lī „verzeihen“.

In Wörtern mit unterschiedlichem Timbre kann eine lexikalische Differenzierung zum Ausdruck kommen, wie sich anhand der folgenden Minimalpaare zeigen läßt:

hartes Timbre ^h šqā:tā „(hin)hocken“	gegenüber	weichem Timbre ^v sqā:dā „sich langweilen“
hartes Timbre ^h tā:mā „Geschmack“	gegenüber	mittlerem Timbre ^m ta:ma „dort“
mittleres Timbre ^m šo:ra „Ehemann“	gegenüber	weichem Timbre ^v šo:r-ā „(daß) sie heiratet“

Es gibt aber auch Beispiele, in denen der Wechsel des Timbres keine Bedeutungs-differenzierung impliziert, z. B.:

- (a) Bei Zahlen: sowohl ^všāvvū als auch ^hšāvvū bedeutet „70“
 (b) Bei Nomina: sowohl ^vqārtā als auch ^hqārtā bedeutet „Kälte“

Wenn aus einem Verb im Grundstamm ein Kausativstamm gebildet wird, bleibt das Timbre des Verbs grundsätzlich unverändert. So wird beispielweise aus ^viā:līp „lernen“ (I. Stamm) im Kausativstamm ^vmā:līp „lehren“. Das Phänomen des Synharmonismus tritt im gesamten Bereich der Verbalbildung auf, wobei sich die Verben in drei Gruppen einteilen lassen:

- (a) Verbalformen mit weichem Timbre
 (b) Verbalformen mit mittlerem Timbre
 (c) Verbalformen mit hartem Timbre

4 Nur in einem Beispielen wird das Wort trotz des Vorhandenseins des emphatischen Konsonanten ^t im klassischen Syrisch weich ausgesprochen, ^vūdū:nā „Säule“ (vgl. klass. syr. ^vestūnā < pers. ستون).

5 Für die Darstellung der emphatischen bzw. velarisierten Konsonanten, also der Konsonanten, die in Wörtern mit hartem Timbre gesprochen werden, verwende ich jeweils das gleiche Symbol, d. h. es wird ein Punkt unter diese Konsonanten gesetzt.

Bei starken Verben sind alle drei Gruppen vertreten:

- (a) Verbalformen mit weichem Timbre, z. B. ${}^v d\ddot{a}:m\ddot{u}h$ „(daß) er schläft“
- (b) Verbalformen mit mittlerem Timbre, z. B. ${}^m \check{g}a:ri\check{s}$ „(daß) er zieht“
- (c) Verbalformen mit hartem Timbre, z. B. ${}^h q\check{a}:t\check{i}l$ „(daß) er tötet“

Bei anderen Verbaltypen sind größtenteils nur zwei Gruppen nachweisbar, z. B. bei Verben I \emptyset sind Verben mit weichem und hartem Timbre vertreten:

- (a) Verbalformen mit weichem Timbre, z. B. ${}^v \ddot{a}:q\check{i}\check{s}$ „(daß) es kalt wird“
- (b) Verbalformen mit hartem Timbre, z. B. ${}^h \ddot{a}:h\check{i}l$ „(daß) er ißt“

Der Synharmonismus erstreckt sich über das ganze Wort. Hat ein Wort im Singular ein hartes, mittleres oder weiches Timbre, so bleibt dieses Timbre im Plural erhalten. Daher liegen für manche Pluralmorpheme drei und für andere zwei Varianten des Timbres vor. Das Pluralmorphem -A:nI für maskuline Nomina zum Beispiel hat drei Varianten des Timbres:

	sg.	pl.
weich in:	${}^v h\check{a}q\check{l}\check{a}$ „Feld“	${}^v h\check{a}q\check{l}\check{a}:n\check{i}$
mittel in:	${}^m \check{g}\check{i}\check{s}r\check{a}$ „Brücke“	${}^m \check{g}\check{i}\check{s}r\check{a}:n\check{i}$
hart in:	${}^h t\check{u}i\check{r}\check{a}$ „Berg“	${}^h t\check{u}i\check{r}\check{a}:n\check{i}$

Der Synharmonismus ist innerhalb eines Paradigmas durchgängig. Er tritt in allen Tempora auf und überspringt die Junktoren. D. h. der Synharmonismus erstreckt sich sowohl über das Stammmorphem als auch über die Prä- und Suffixe. Für unsere Zwecke genügt es, einige Tempora des starken Verbumbes vorzustellen, z. B.:

I. Stamm: Präsens, Imperativ und Perfekt am Beispiel ${}^v d\ddot{a}:m\ddot{u}h$, ${}^m \check{g}a:ri\check{s}$ und ${}^h q\check{a}:t\check{i}l$

Präsens	${}^v d\ddot{a}:m\ddot{u}h$	${}^m \check{g}a:ri\check{s}$	${}^h q\check{a}:t\check{i}l$	„(daß) er schläft, zieht, tötet“
Imperativ	${}^v dm\ddot{u}h$	${}^m \check{g}r\check{u}\check{s}$	${}^h qt\check{i}l$	„schlafe!, ziehe!, töte!“
Perfekt	${}^v dm\ddot{i}:h=i\check{l}\check{i}$	${}^m \check{g}ri:\check{s}=i\check{l}\check{i}$	${}^h q\check{t}\check{i}:l=i\check{l}\check{i}$	„er hat geschlafen, gezogen, getötet“

In einem Wort oder in einem Suffix können Phoneme enthalten sein, die sich dem Timbre des Wortes nicht angepaßt haben. In solchen Fällen ist der Synharmonismus gestört, z. B. bei der Femininendung -tA in ${}^h \check{s}m\check{e}:t\check{a}$ „hören“ und in ${}^h m\check{a}t\check{r}\check{a}\check{s}t\check{a}$ „bauen“. Weiterhin ist der Synharmonismus gestört bei Antritt des Personalsuffixes -U für die 2. sg. m. an Nomina sowie bei Antritt der Personalsuffixe -U \check{h} für die 2. sg. m. und -O: \check{h} Un für die 2. pl. c. in Wörtern mit weichem Timbre,⁶ z. B.:

${}^v b\check{e}:t\text{-}{}^m u$	„sein Haus“	(statt ${}^v b\check{e}:t\text{-}i$)
${}^v b\check{e}:t\text{-}{}^m u\check{h}$	„dein Haus“	(statt ${}^v b\check{e}:t\text{-}i\check{h}$)
${}^v b\check{e}:t\text{-}{}^m o:\check{h}un$	„euer Haus“	(statt ${}^v b\check{e}:t\text{-}o:\check{h}ün$)

6 Mit A, I, U usw. werden die Archiphoneme bezeichnet, die je nach dem Timbre des Wortes vorne, in der Mitte oder hinten realisiert werden.

Der Synharmonismus erfaßt nicht alle Komposita, vgl. z. B. ^vbēt-^hqō:ṛā „Friedhof“.

In den meisten Substantiven mit weichem Timbre dissimiliert sich die Endsilbe -tA vor den Konsonanten p, s, b, ḥ und š zu -dA, z. B. bei ^vsīpdā (< ^vsīptā) „Lippe“, ^všābdā (< ^všābtā) „Woche, Samstag“. In Wörtern mit mittlerem Timbre bleibt die Endung -ta unverändert, z. B. bei ^mšurta „Nabel“, ^mrumta „Hügel“.

2. Ein weiteres wichtiges Merkmal des Sārdä:rīd-Dialekts ist die Palatalisierung von Konsonanten. Hier existiert die fortgeschrittene Stufe der Palatalisierung der velaren Verschlusslaute *g und *k sowohl im ererbten Wortschatz als auch in adaptierten Entlehnungen, d. h. *g wird zu ġ [dʒ] und *k wird zu č [tʃ],⁷ z. B. ^vgā:ri → ^vġā:ri „Dach“ (< klass. syr. ^veggārā) und ^vmālkā → ^vmālčā „König“ (< klass. syr. ^vmalkā).

Das ġ in entlehnten Wörtern, aber auch das palatalisierte č aus dem *g der ererbten Wörter wird im Sārdä:rīd-Dialekt zu ġ [dʒ] depalatalisiert bzw. verschoben, z. B. ^vhā:riġ → ^vhā:riġ „(daß) er ausgibt“ (< pers. < arab. خـرج) und ^hġāmmī → ^hġāmmī „(daß) er sammelt“ (< arab. جمع). Es finden sich Minimalpaare zwischen Wörtern mit ġ und ġ, z. B.:

^mbġa:r=īli „er nimmt ab“ gegenüber ^vbġā:r=īli „er wächst“

3. Eine letzte Eigentümlichkeit der Phonologie des Sārdä:rīd-Dialekts stellen akzentbedingte Minimalpaare dar: Wie in der Literatursprache von Urmia so wird auch im Sārdä:rīd-Dialekt das Präsens als Subjunktiv in Relativ- und Finalsätzen verwendet, nur mit dem Unterschied, daß anstatt der Relativpartikel d bzw. qād⁸ die persische Relativpartikel ke benutzt wird, die im Sārdä:rīd-Dialekt čī lautet, z. B. ^vhāččā ^viṛzā čī-^vmā:čīḥ čī ā ^mšūla ^vā:vīd-li „Man findet kaum einen Mann, der das macht“. Die Übernahme des persischen Relativpronomens in den Sārdä:rīd-Dialekt ist eventuell durch das Türkische erfolgt, da die Sārdä:rīd-Sprecher besser Türkisch als Persisch sprechen.

Es finden sich einerseits akzentbedingte Minimalpaare zwischen dem Präsens mit čī (< pers. ke) sowie andererseits zwischen dem Imperfekt mit čī und dem habituellen Imperfekt, z. B.:

čī ^všā:qīl „damit er nimmt“ gegenüber čī-^všā:qīl „er nimmt (gewöhnl.)“
 čī ^všā:qīl-vā „so daß er nahm“ gegenüber čī-^všā:qīl-vā „er nahm (gewöhnl.)“

II. Morphologie

Auch hinsichtlich der Morphologie lassen sich im Sārdä:rīd-Dialekt verschiedene Merkmale feststellen, auf die ich kurz eingehen möchte:

1. Zur Tempusbildung der Verben verfügt der I. Stamm wie bekannt über fünf Flexionsbasen.⁹ Im II. und III. Stamm und bei den vierradikaligen Verben sind die

7 Die erste Stufe der Palatalisierung besteht darin, daß ein velarer Konsonant weiter vorne im Mundraum artikuliert wird, wie k → k' in Urmia. Zur Palatalisierung im Urmia-Dialekt s. z. B. NÖLDEKE (1868:30–40, 65), MACLEAN (1895:311–313, 333–334) und TSERETELI (1961:244–245; 1978:47–48).

8 Vgl. SIMONO (1974:27).

Präsens- und Imperativbasen identisch, so daß hier nur vier Flexionsbasen existieren. Die Präsensbasis ist immer ein präsentes Partizip, die des Präteritums und des Perfekts ein passives Partizip in jeweils zwei Formen, die in bezug auf das klassische Syrisch als Status absolutus und Status emphaticus bezeichnet werden können. Dem durativen Präsens liegt der Infinitiv als Basis zugrunde:

Mit den Präfixen *bl-* und *čl-* entstehen aus der Präsensbasis bei allen Stämmen die zwei Tempora habituelles Präsens *či-^mḡa:riš* „er zieht (gewöhnlich)“ und Futur *bi-^mḡa:riš* „er wird ziehen“. Durch Hinzufügung des Vergangenheitsmorphems *-vA* werden die weiteren Tempora Imperfekt *^mḡa:riš-va* „(daß) er zog“, habituelles Imperfekt *či-^mḡa:riš-va* „er zog (gewöhnlich)“ und Konditional I *či-^mḡa:riš-va* „er würde ziehen“ gebildet. Das sog. Präteritum I,¹⁰ also *qām ^mḡa:riš* „er zog“ ist im Sārdä:riḏ-Dialekt verloren gegangen.

Von der Perfektbasis werden durch Hinzufügung von Prä- oder Suffixen oder dem Vergangenheitsmorphem *-vA* auch verschiedene Tempora gebildet: Perfekt *^mḡri:š=ili* „er hat gezogen“, Plusquamperfekt *^mḡri:š=i-va* „er hatte gezogen“, Futurum exactum *bd-^vä:vī* *^mḡri:ša* „er wird gezogen haben“ und Konditional II *bd-^vä:vī:-vā ^mḡri:ša* „er hätte gezogen“. Auch hier ist das Plusquamperfekt II *qām ^mḡariš-va=li* „er hatte gezogen“ nicht mehr in Gebrauch.¹¹ Das Futurum exactum und der Konditional II sind vor allem in der Literatursprache von Urmia produktiv und werden im Sārdä:riḏ-Dialekt ganz selten verwendet. Das durative Imperfekt wird aus dem durativen Präsens durch Hinzufügung des Vergangenheitsmorphems *-vA* gebildet: *bi-^mḡri:š=ili* „er zieht“ und *bi-^mḡri:š=i-va* „er zog“.

2. Auffällig ist weiterhin ein zweites morphologisches Merkmal des Sārdä:riḏ-Dialekts in der Morphologie. Das Verb *^vä:vī* „sein, existieren, werden“ wird als Kopula und als Verbum substantivum (Hilfsverb) bei der Bildung der Tempora verwendet. Es wird auch als Vollverb gebraucht. Als Kopula tritt es in Nominalsätzen auf, es kann aber auch enklitisch an das Verbum antreten oder ihm als freie Form vorangehen.

Die Kopula als freie Form hat zwei Tempora: Präsens und Imperfekt. Das Imperfekt wird aus dem Präsens plus Vergangenheitsmorphem *-vA* gebildet, wobei dieses an die verkürzten Formen des Präsens antritt, z. B. *^vi:t + -vā > ^vi:t-vā* „du warst“.

9 Diese Einteilung übernehme ich von POLOTSKY (1984–86), der das Verbalsystem des Urmia-Dialektes untersucht hat. Der Dialekt von Sārdä:riḏ gehört ebenfalls zu den Urmia-Dialekten. Vgl. auch SIMONO (1974:5), MAROGULOV (1976), POLOTSKY (1996) und KAPELIUK (1996:63f.). Die Verballexionen lassen sich in drei Gruppen einteilen, je nachdem, ob die Flexionssuffixe direkt an die Flexionsbasis angefügt werden (Präsens und die vom Präsens abgeleiteten Tempora, Imperativ, Präteritum) oder ob sie am Verbum (Hilfsverb) *^vä:vī* (Futur exactum, Konditional II) bzw. an der Kopula (Perfekt, Plusquamperfekt, Duratives Präsens/Imperfekt) hängen. In der Literatur werden diese unterschiedlichen Verballexionen als ergative und prädikative Flexion bezeichnet, s. JASTROW (³1985, 1988); PENNACCHIETTI (1988:97–99); CHYET (1995:238–249); KAPELIUK (1996:65–68; 1998:278–279).

10 Vgl. TSERETELI (1978:93, 168).

11 Vgl. TSERETELI (1978:94, 168f.).

Die freien Formen der Kopula treten im Särdä:riid-Dialekt an die Relativpartikel *d-* an. Diese ist wahrscheinlich zuerst mit dem verkürzten selbständigen Personalpronomen der 3. sg. m. zu *dü* verschmolzen und dann auf die anderen Formen übertragen worden. So ist vermutlich *d-* + ^h*äv* „er“ zu ^u*dü* geworden. Diese Formen können dem Verb vorangestellt werden. Sie haben dann mit einem Verb im durativen Präsens die Bedeutung „gleich“ oder „dabei sein“ und mit einem Verb im Perfekt die Bedeutung „schon“. Dabei wird die Kopula des Verbs im durativen Präsens bzw. im Perfekt ausgelassen, z. B. ^v*ä:nä* ^u*dün* ^b*štā:jä* „(wörtlich: Ich bin es, der trinkt) = Ich trinke gleich“, ^v*ähdün* ^u*dü:tün* ^p*li:hü* „(wörtlich: Ihr seid es, die gearbeitet haben) = Ihr habt schon gearbeitet“.

Die freien Formen der Kopula können im Särdä:riid-Dialekt auch an die verkürzte Form von *vä* antreten, z. B. *vä* + ^u*i:lī* → ^u*vē:lī*. Das Element *vä* ist dabei wohl aus dem Demonstrativpronomen ^h*ävüv* „jener“ verkürzt. Sie werden als freie Formen dem Verb vorangestellt und haben die Bedeutung „gerade“ mit einem Verb im durativen Präsens und „schon“ mit einem Verb in der Vergangenheit, z. B. ^u*vē:lī* ^b*tā:jä* „er kommt gerade“ oder ^u*vē:lī* ^u*tī:jä* „er ist schon gekommen“. Diese Formen können auch mit der Bedeutung „sein, existieren“ verwendet werden, z. B. ^v*ē* ^v*brä:tä* ^u*vē:lä* ^m*ta:ma* „Das Mädchen ist schon da“.

3. Neben der stark gebildeten Präsensbasis in der endungslosen Form der 3. sg. m. ist bei manchen II *i* Verben auch noch die schwache und einsilbige Form üblich, z. B. ^m*ca:ḫir* ~ ^m*ca:r* „(daß) er schmolzt“. In allen übrigen Formen des Präsens tritt die Flexionsbasis *K₁E:K₃-* auf, in der **A:i*l zu *E*: kontrahiert wird, z. B. ^m*ce:r-a* „(daß) sie schmolzt“. Einige Sprecher bilden die Form 3. sg. m. auch analog zur kontrahierten Form, also ^m*ce:ri* „(daß) er schmolzt“.

Bei II *v* Verben¹² tritt die gemeinsame stark gebildete Präsensbasis *K₁A:vIK₃-* nur in der endungslosen Form der 3. sg. m. auf. Alle anderen Formen des Präsens haben die einsilbige Flexionsbasis *K₁O:K₃-*, wobei hier **A:v*l zu *O*: kontrahiert wird. Auch hier wird von einigen Sprechern die kontrahierte Form ebenfalls für die 3. sg. m. verwendet, also ^v*dö:ri* „(daß) er schließt“ neben ^v*dä:vür*.

Bei Verben mit schwachem 1. und 2. Radikal wird die endungslose Form der 3. sg. m. im Präsens stark gebildet, nach dem Schema *A:vIK-*, z. B. ^v*ä:vüd* „(daß) er macht“. In allen anderen Formen des Präsens wird *A:v* zu *O*: kontrahiert wie bei den II *v* Verben. Wie bei den II *i* und II *v* Verben kommt auch hier bei einigen Sprechern die kontrahierte Form für die 3. sg. m. vor, z. B. ^v*ö:di* „(daß) er macht“ neben ^v*ä:vüd*.

Bei allen diesen Fällen kündigt sich eine Entwicklung an, die als eine Innovation betrachtet werden kann.

12 Die meisten II *v* Verben gehen auf Wurzeln mediae *u* des klass. Syrisch zurück, z. B. ^v*šä:vür* „springen“ (< klass. syr. *šuar*). Einige II *v* Verben haben ursprünglich ein **b* als zweiten Radikal, z. B. ^v*šä:vüq* „lassen“ (< klass. syr. *šbaq*).

4. Bei I Ø Verben¹³ hat das durative Präsens/Imperfekt eine Basis: $K_2A:K_3A$. Von $^h\dot{a}:h\ddot{u}l$ und $^h\dot{a}:m\ddot{u}s$ abgesehen wird auch hier der erste Radikal bei allen Verben I Ø im durativen Präsens/Imperfekt gelängt:

Duratives Präsens

sg. 3. m.	$bi\text{-}^v r\ddot{a}:q=i\ddot{l}i$	aber	$bi\text{-}^h h\dot{a}:l=i\ddot{l}i$	„er flieht, ißt“
3. f.	$bi\text{-}^v r\ddot{a}:q=i\ddot{l}\ddot{a}$	aber	$bi\text{-}^h h\dot{a}:l=i\ddot{l}\ddot{a}$	„sie flieht, ißt“

Duratives Imperfekt

sg. 3. c.	$bi\text{-}^v r\ddot{a}:q=i\text{-}v\ddot{a}$	aber	$bi\text{-}^h h\dot{a}:l=i\text{-}v\ddot{a}$	„er/sie floh, aß“
-----------	---	------	--	-------------------

Bei II Ø Verben¹⁴ flektieren alle Verben dieser Klasse in allen Tempora mit Ausnahme des durativen Präsens/Imperfekts wie II \dot{i} Verben.¹⁵

Beispiele:		II \dot{i}	II Ø	
Präsens	sg. 3. m.	$^v m\ddot{a}:i\ddot{t} \sim$ $^v m\ddot{a}:t \sim ^v m\ddot{e}:t\ddot{i}$	$^h \ddot{t}\dot{a}:i\ddot{n} \sim$ $^h \ddot{t}\dot{a}:\eta$	„(daß) er stirbt, trägt“
	3. f.	$^v m\ddot{e}:t\text{-}\ddot{a}$	$^h \ddot{t}\dot{e}:\eta\text{-}\ddot{a}$	„(daß) sie stirbt, schmolzt, trägt“
Perfekt	sg. 3. m.	$^v m\ddot{i}:t=i\ddot{l}i$	$^h \ddot{t}\dot{e}:\eta=i\ddot{l}i$	„er ist gestorben, hat getragen“
	3. f.	$^v m\ddot{u}t\ddot{t}i=l\ddot{a}$	$^h \ddot{t}\dot{e}:\eta t=i\ddot{l}\ddot{a}$	„sie ist gestorben, hat getragen“
Präteritum	sg. 3. m.	$^v m\ddot{u}t\text{-}l\ddot{i}$	$^h \ddot{t}\dot{e}:\eta\text{-}\eta\ddot{i}$	„er starb, trug“
	3. f.	$^v m\ddot{u}t\text{-}l\ddot{a}$	$^h \ddot{t}\dot{e}:\eta\text{-}\eta\ddot{a}$	„sie starb, trug“

Schwache Bildungen kommen nur im durativen Präsens/Imperfekt vor. Hier werden II Ø Verben mit gelängtem ersten Radikal und unter Wegfall des zweiten Radikals konjugiert.

Duratives Präsens

sg. 3. m.	$bi\text{-}^h \ddot{t}\dot{a}:\eta=i\ddot{l}i$	„er trägt“
3. f.	$bi\text{-}^h \ddot{t}\dot{a}:\eta=i\ddot{l}\ddot{a}$	„sie trägt“

Duratives Imperfekt

sg. 3. c.	$bi\text{-}^h \ddot{t}\dot{a}:\eta=i\text{-}v\ddot{a}$	„er/sie trug“
pl. 3. c.	$bi\text{-}^h \ddot{t}\dot{a}:\eta=i\text{-}v\ddot{a}$	„sie trugen“

Im durativen Präsens/Imperfekt werden die Verben $^v p\ddot{a}i\ddot{i}$ und $^h \ddot{a}i\ddot{i}$ ohne Tempuspräfix *bl-* und mit starkem zweiten und dritten Radikal gebildet. Demgegenüber flektieren die anderen Verben mit Tempuspräfix *bl-*, gelängtem ersten Radikal und Wegfall des dritten Radikals:

13 Diese Verben gehen fast immer auf Verben I ^2 des klassischen Syrisch zurück. Manche Verben, wie $^h\dot{a}:q\ddot{u}$ „herausreißen“, gehen auf eine Wurzel mit * ^c als erstem Radikal zurück.

14 Bei II Ø Verben handelt es sich ursprünglich um II ^c Verben, bei denen das ^c des klassischen Syrisch geschwunden ist.

15 Nur bei $^h\dot{a}:i\ddot{p} \sim ^h\dot{a}:p$ (< * $\text{ }^c\text{ }p$) „zusammenfalten“ werden alle Tempora nach dem Muster der II \dot{i} Verben gebildet.

Duratives Präsens	II $i/III \dot{i}$	II $\emptyset/III \dot{i}$
sg. 3. m.	${}^v p\ddot{a}:i = \ddot{i}l\ddot{i}$	${}^h b\ddot{a}:i = \ddot{i}l\ddot{i}$ „er backt, will“
3. f.	${}^v p\ddot{a}:i = \ddot{i}l\ddot{a}$	${}^h b\ddot{a}:i = \ddot{i}l\ddot{a}$ „sie backt, will“
pl. 3. c.	${}^v p\ddot{a}:i = \ddot{i}n\ddot{a}$	${}^h b\ddot{a}:i = \ddot{i}n\ddot{a}$ „sie backen, wollen“
Duratives Imperfekt	II $i/III \dot{i}$	II $\emptyset/III \dot{i}$
sg. 3. m./f.	${}^v p\ddot{a}:i = \ddot{i}-v\ddot{a}$	${}^h b\ddot{a}:i = \ddot{i}-v\ddot{a}$ „er backte, wollte“
pl. 3. c.	${}^v p\ddot{a}:i = \ddot{i}-v\ddot{a}$	${}^h b\ddot{a}:i = \ddot{i}-v\ddot{a}$ „sie backten, wollten“

Flexion des durativen Präsens am Beispiel ${}^v h\ddot{a}\ddot{i}\ddot{u}$, ${}^v n\ddot{a}\ddot{i}\ddot{u}$, ${}^h s\ddot{a}\ddot{i}\ddot{u}$ und ${}^h \ddot{s}\ddot{a}\ddot{i}\ddot{u}$

	II $i/III \dot{i}$	II $h/III \dot{i}$	II $\emptyset/III \dot{i}$	II $h/III \dot{i}$
sg. 3. m.	$b\ddot{i}-{}^v h\ddot{h}\ddot{a}:i = \ddot{i}l\ddot{i}$	$b\ddot{i}-{}^v ll\ddot{a}:i = \ddot{i}l\ddot{i}$	$b\ddot{i}-{}^h s\ddot{s}\ddot{a}:i = \ddot{i}l\ddot{i}$	$b\ddot{i}-{}^h s\ddot{s}\ddot{a}:i = \ddot{i}l\ddot{i}$
3. f.	$b\ddot{i}-{}^v h\ddot{h}\ddot{a}:i = \ddot{i}l\ddot{a}$	$b\ddot{i}-{}^v ll\ddot{a}:i = \ddot{i}l\ddot{a}$	$b\ddot{i}-{}^h s\ddot{s}\ddot{a}:i = \ddot{i}l\ddot{a}$	$b\ddot{i}-{}^h s\ddot{s}\ddot{a}:i = \ddot{i}l\ddot{a}$
pl. 3. c.	$b\ddot{i}-{}^v h\ddot{h}\ddot{a}:i = \ddot{i}n\ddot{a}$	$b\ddot{i}-{}^v ll\ddot{a}:i = \ddot{i}n\ddot{a}$	$b\ddot{i}-{}^h s\ddot{s}\ddot{a}:i = \ddot{i}n\ddot{a}$	$b\ddot{i}-{}^h s\ddot{s}\ddot{a}:i = \ddot{i}n\ddot{a}$

5. Im Särädä:riid-Dialekt sind wie in der Literatursprache von Urmia die eigentlichen Passiv-stämme verloren gegangen. Auch das Verbum ${}^v p\ddot{a}:s\ddot{a}$ „bleiben“, das als Hilfsverb zur Umschreibung des Passivs in der Literatursprache verwendet wird, ist im Särädä:riid-Dialekt nicht gebräuchlich. Die Sätze werden immer aktivisch gebildet, z. B. anstelle von ${}^v \ddot{a}t$ ${}^v b\ddot{u}t-{}^v p\ddot{e}:s\ddot{i}t$ ${}^h q\ddot{a}:l\ddot{a}$ „du wirst getötet“ sagt man ${}^v n\ddot{a}:s\ddot{a}$ ${}^h b\ddot{i}t-{}^h q\ddot{a}:t\ddot{i}ll\ddot{h}$ „man wird dich töten“.

6. Ich komme damit zu einem weiteren Merkmal in der Morphologie des Särädä:riid-Dialektes.

Zum Ausdruck eines Akkusativ- oder Dativobjekts werden entweder Objektssuffixe, infigierte Objekte oder eine Präposition mit Pronominalsuffixen verwendet.

Die Objektssuffixe werden mittels der Präposition $l-$ und Pronominalsuffixen dem Verb im Präsens, in den vom Präsens abgeleiteten Tempora und im Imperativ suffigiert, z. B. $b\ddot{i}-{}^v g\ddot{a}:v\ddot{i}r-r\ddot{a}h$ „er wird dich (f.) heiraten“ und ${}^m g\ddot{r}u\ddot{s}-la$ „ziehe sie!“.

Die infigierten Objekte werden ohne die Präposition $l-$ in die Verbformen im Perfekt, in den vom Perfekt abgeleiteten Tempora und im durativen Präsens/Imperfekt infigiert, z. B. ${}^v \ddot{c}t\ddot{i}:v-u: = l\ddot{i}$ „er hat ihm geschrieben“.

Häufiger als Formen mit Objektssuffix oder infigiertem Objekt ist im Särädä:riid-Dialekt die Verwendung der Verbformen in Verbindung mit der Präposition ${}^v q\ddot{a}$ „zu, für“ bezeugt. Vor Pronominalsuffix lautet sie ${}^v q\ddot{a}:t-$, z. B. anstatt ${}^h \ddot{a}v$ $b\ddot{i}-{}^v g\ddot{a}:v\ddot{i}r-r\ddot{a}h$ sagt man ${}^h \ddot{a}v$ $b\ddot{i}-{}^v g\ddot{a}:v\ddot{i}r$ $q\ddot{a}:t-\ddot{a}h$ „er wird dich (f.) heiraten“.

Das Perfekt und die vom Perfekt abgeleiteten Tempora kommen nur mit infigierten Objektssuffixen vor. Hierfür werden die Pronominalobjekte ohne die Präposition $l-$ in die Verbform infigiert, wobei die Basis der Verbform unverändert bleibt und die Flexionsendungen modifiziert werden, z. B.:

${}^v \ddot{c}t\ddot{i}:v = \ddot{i}l\ddot{i}$ „er hat geschrieben“ + ${}^m u-$ (Objektssuffix der 3. sg. m.) \rightarrow ${}^v \ddot{c}t\ddot{i}:v+{}^m u: = l\ddot{i}$ „er hat ihm (+ ${}^m u:$) geschrieben“.

Da das Präteritum im Särdä:řid-Dialekt kein Objektssuffix annehmen kann, wird stattdessen regelmäßig das Perfekt mit Objektssuffixen verwendet.

7. Bei der Bildung der selbständigen Possessivpronomina im Särdä:řid-Dialekt wird die Genetivpartikel *Id* verwendet,¹⁶ wobei das *d* verdoppelt wird, also *Idd-*. Die Formen der 3. sg. m./f. und pl. c. werden durch Anhängung der Demonstrativpronomen gebildet. Demgegenüber treten bei den Formen der 2. sg. m./f. pl. c. und der 1. sg./pl. die Possessivsuffixe an eine Variante *Iddi:ĩ*. Wird das Possessivpronomen substantivisch anstelle eines Nomens verwendet, muß ihm ein Demonstrativpronomen vorangestellt werden, z. B. ^vä:hä ^vüi:-^ĩh ^vi:lä „das ist der deinige“. Im Särdä:řid-Dialekt ist eine starke Tendenz zur Verdrängung der Pronominalsuffixe durch die selbständigen Possessivpronomina zu beobachten.

8. Bei Pluralendungen auf *-vA:tI* und *-AvA:tI* ist im Särdä:řid-Dialekt eine starke Tendenz zur Verkürzung zu *-vA:ĩ* bzw. *-AvA:ĩ* zu beobachten, z. B.:

sg.		pl.
^v bē:tā	„Haus“	^v bētvä:tĩ ~ ^v bētvä:ĩ
^h ē:lā	„Kraft“	^h ē:lā:vā:tĩ ~ ^h ē:lā:vā:ĩ

III. Syntax

Als letztes möchte ich noch kurz auf die Syntax eingehen.

1. Die Substantive werden im Särdä:řid-Dialekt nicht konsequent wie Feminina oder Maskulina behandelt. Vielmehr werden sie von einigen Sprechern wie Feminina, von anderen wie Maskulina gebraucht. Eine genaue Regel, wann ein Substantiv als Femininum oder als Maskulinum verwendet wird, läßt sich kaum erkennen. Auch in der Literatursprache werden manche Substantive einmal als Femininum und ein anderes Mal als Maskulinum benutzt, z. B. ^vnüjnā „Fisch“ kann sowohl Maskulinum als auch Femininum sein. Von daher ist das Genus der Substantive im Särdä:řid-Dialekt bis zu einem gewissen Grad verschwunden. Auch die Kongruenz der Satzglieder wird im Genus nicht immer beachtet. Die folgenden Beispiele veranschaulichen, weshalb hier keine Regeln festgestellt werden können.

Wenn sich das Subjekt in einem Satz auf ein natürliches Geschlecht beim Menschen bezieht, kann Kongruenz in Numerus und Genus zwischen Subjekt und Prädikat bestehen:

^vē ^hā:ŋā ^hä ^vbāhdä ^vmĩn ^vmĩndi:tā ^vtĩ: = lā „Damals kam (f.) eine Frau aus der Stadt.“

^hä ^vsā:vā ^vnā:šā ^vtĩ: = lĩ „Ein alter Mann kam (m.).“

Häufig aber begegnet selbst hier zwischen Subjekt und Prädikat Disgruenz im Genus:

^vbāhdĩntā ^vmā:r = ilĩ „Die Frau (f.) sagt (m.).“

16 Für die Bildung der selbständigen Possessivpronomina in der Literatursprache von Urmia vgl. TSERETELI (1976:61f.).

Manchmal besteht auch keine Kongruenz im Genus zwischen Attribut und Bezugswort:

^vēiā ^vhā ^hpāṣmā:ṣā ^vbāhd=ilā „Sie ist eine kluge (m.) Frau (f.).“

Kollektive Nomina als Subjekt erfordern aber meist ein Prädikat im Plural:

^vmüllät ^vlā ^vhā ^vmā:tā ^vqürbid ^všāvvi ^vmätvä:ī ^vrīq=lün „Nicht die Bewohner (wörtl. das Volk) eines Dorfes sondern von etwa 70 Dörfern flohen.“

Das Genus des Prädikats kann dabei jedoch häufig wechseln:

^vmüllät ^{bī} ^hzā:ī=lī „Das Volk (f.) fürchtet (m.) sich.“

2. Der Infinitiv wird zur Bezeichnung einer wiederholten oder fortdauernden Begleit- handlung verwendet:

^vbīhā ^vbīhā ^vū:li ^včisl-ī „Weinend (^vbīhā ^vbīhā) kam er zu mir.“

Er kann durch eine Präposition regiert werden:

^vqā ^vdmāhtā ^vlit=län ^vdūtā „Zum Schlafen (^vdmāhtā) haben wir keinen Platz.“

Mittels der Präposition *bī-* kann der Infinitiv an das Verb ^hšā:rī „anfangen“ angeschlossen werden:

^hšū:rī:li ^vlūṣ ^{bī}-^vzmā:rā „Sie fingen an zu singen (^vzmā:rā).“

Der Infinitiv mit adverbialer bzw. gerundialer Funktion ist vor allem in der Literatursprache sehr produktiv,¹⁷ worauf Kapeliuk hingewiesen hat.¹⁸

Literaturverzeichnis

- Cohen, D. (1971): *Neo-Aramaic*, Encyclopaedia Judaica 12:948–951.
- Chyet, M. L. (1995): *Neo-Aramaic and Kurdish: an interdisciplinary consideration of their influence on each other*, Israel Oriental Studies 15:219–252.
- Dolgopolsky, A. B. (1977): *Emphatic consonants in Semitic*, Israel Oriental Studies 7:1–13.
- Friedrich, J. (1959): *Neusyrisches in Lateinschrift aus der Sowjetunion*, Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 109:50–81.
- Garbell, I. (1964): *Flat words and syllables in the Jewish East New Aramaic of Persian Azerbaijan and the contiguous districts: a problem of multilingualism*, H. B. Rosén (Hrsg.), Studies in Egyptology and linguistics in honor of H. J. Polotsky, Jerusalem, 86–103.
- Hartmann, K. P. (1980): *Untersuchungen zur Sozialgeographie christlicher Minderheiten im Vorderen Orient*, Wiesbaden.
- Hobermann, R. D. (1988): *Emphasis harmony in a Modern Aramaic dialect*, Language 64:1–26.
- (1989): *The syntax and semantics of verb morphology in modern Aramaic: A Jewish dialect of Iraqi Kurdistan*, New Haven.
- Jastrow, O. (1985): *Laut- und Formenlehre des neuaramäischen Dialekts von Midin im Tūr-^cAbdīn*, Wiesbaden.
- (1988): *Der neuaramäische Dialekt von Hertevin (Provinz Siirt)*, Wiesbaden.

17 Vgl. z. B. die von POLOTSKY (1984–86) zitierten Belege.

18 KAPELIUK (1996:286). Auch das Partizip Passiv mit adverbialer bzw. gerundialer Funktion kommt nur in der Literatursprache von Urmia vor.

- (1997): *The Neo-Aramaic Languages*, R. Hetzron (Hrsg.), *The Semitic Languages*, 334–377.
- Jušmanov, N. V. (1938): *Singarmonizm urnijskogo dialekta*, Pamjaty akademika N. Ya. Marra, Moskva-Leningrad, 295–314.
- Kalašev, A. I. (1894): *Ajsorskie teksty*, Sbornik materialov dlja opisanija mestnostej i plemen Kavkaza, vol. XX, 2:33–96.
- Kapeliuk, O. (1996): *Is modern Hebrew the only "Indo-Europeanized" Semitic language? And what about Neo-Aramaic?*, Sh. Izre²el u. Sh. Raz (Hrsg.), *Studies in Modern Semitic Languages* (IOS 16):59–70.
- (1998): *The gerund and gerundial participle in Eastern Neo-Aramaic*, *Sprachtypologie und Universalienforschung* 51: 276–288.
- Maclean, A. J. (1895): *Grammar of the dialects of Vernacular Syriac*, Cambridge (Nachdr. Amsterdam 1971).
- (1901): *A dictionary of the dialects of Vernacular Syriac*, Oxford (Nachdr. Amsterdam 1972).
- Marogulov, Q. I. (1935): *Grammatiqij qə mədrəsi d guri*, Moskva.
- (1976): *Grammaire néo-syriaque pour écoles d'adultes (dialecte d'Urmia)*, *Comptes rendus du Groupe Linguistique d'Études Chamito-Sémitiques*, suppl. 5, trad. par O. Kapeliuk, Paris.
- Nöldeke, Th. (1868): *Grammatik der neusyrischen Sprache am Urmia-See und in Kurdistan*, Leipzig (Nachdr. Hildesheim 1974).
- Pennacchietti, F. A. (1988): *Verbo neo-aramaico e verbo neo-iranico*, *Tipologie della Converggenza linguistica: Atti del Convegno della Società Italiana di Glottologia*, Pisa, 93–110.
- Polotsky, H. J. (1961): *Studies in modern Syriac*, *Journal of Semitic Studies* 6:1–32.
- (1984–86): *Neusyrische Konjugation*, *Orientalia Suecana* 33–35:323–332.
- (1996): *Notes on a Neo-Syriac grammar*, Sh. Izre²el u. Sh. Raz (Hrsg.), *Studies in Modern Languages* (Israel Oriental Studies 16), Leiden/New York/Köln, 11–48.
- Simono, N. / K. Benyamin (1981): *Tūraṣ mamlla yan grammatiqi blišāna surāya swadāya*, Teheran.
- (1974): *Melta dlišāna atorāya swadāya wper'oh*, Teheran.
- Tsereteli, K. G. (1961): *Abriss der vergleichenden Phonetik der modernen assyrischen Dialekte*, Fr. Altheim und R. Stiehl, *Geschichte der Hunnen*, Bd. 3, Berlin, 218–266.
- (1978): *Grammatik der modernen assyrischen Sprache (Neuostaramäisch)*, übers. v. P. Nagel, Leipzig.
- Yildiz, E. (2000): *The Aramaic language and its classification*, *Journal of Assyrian Academic Studies* 14:23–44.